

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Nr. 6.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 20. Januar 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1892 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß der Bestimmungen der deutschen Wehrordnung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1912 bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bzw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnsitzes zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden. Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden.

Zeitig abwesende Militärpflichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder und Brotherrn u. anzumelden. Bei der ersten Anmeldung ist das übrigens kostenfrei auszustellende Geburtszeugnis vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Besorgungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes u. dabei anzugeben. Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Verlebung, den 5. Januar 1912.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Eröffnung des Landtages.

Im Weißen Saale des Königl. Schlosses wurde am Montag mittag 12 Uhr der Landtag der Monarchie feierlich eröffnet.

Die vom Reichkanzler verlesene Thronrede, die wir bereits in voriger Nr. kurz in Auszug brachten, hatte folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Die Finanzlage des Staates hat sich auch im laufenden Rechnungsjahr weiter günstig entwickelt. Es wird danach voraussichtlich gelingen, den für das Rechnungsjahr 1911 veranschlagten Fehlbetrag erheblich herabzumindern. Gleichzeitig werden aus den Reinerlösen der Eisenbahnverwaltung beträchtliche Mittel in den Ausgleichsfonds zurückgelegt werden können. Auch der Etatsentwurf für 1912 bedeutet einen erfreulichen Fortschritt zu dem Ziele, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushaltes endgültig herzustellen. Er schließt zwar immer noch mit einem mäßigen Fehlbetrag ab, indessen steht diesem eine weit höhere Rücklage in dem Ausgleichsfonds gegenüber. Zur Erweiterung und besseren Ausrüstung des Staatseisenbahn-

netzes, sowie zur Unterstützung von Kleinbahnen wird wiederum die Bewilligung erheblicher Mittel nachgesucht werden. Darunter befinden sich besondere Mittel, um auf den Berliner Stadt-Ring- und Vorortbahnen die elektrische Zugförderung einzurichten. Auf dem Gebiete der direkten Besteuerung wird Ihnen in Erfüllung der gesetzlich festgelegten Verpflichtung der Entwurf zu einer Einkommen- und Ergänzungsteuernovelle vorgelegt werden. Neben einer Reihe von Bestimmungen, die eine noch gleichmäßigere Erfassung des steuerbaren Einkommens und Vermögens gewährleisten sollen, ist eine Neugestaltung der Steuertarife in der Weise vorgesehen, daß die gegenwärtig zur Erhebung gelangenden Steuerzuschläge in die Tarife eingegliedert, Mehreinnahmen für die Staatskasse gegenüber dem jetzigen Steueraufkommen, aber nicht herbeigeführt werden. Die Dürre des letzten Sommers war die Ursache ernstlicher Besorgnisse. Zum Glück haben sich die anfänglichen Befürchtungen in vieler Hinsicht als übertrieben erwiesen. Immerhin bedeuten die tatsächlichen Ernteausfälle für die davon betroffenen Landwirte einen schweren Verlust, und ebenso haben sich durch die demnächst eintretenden Preissteigerungen bellagerte Mißstände für die Verbraucher, namentlich in den größeren Städten und Industriezentren ergeben. Wenn auch tiefgreifende Wirkungen, elementarer Ereignisse gegenüber die Möglichkeit der Staatshilfe nur begrenzt ist, so ist doch das, was sie in diesem Falle zur Linderung der Schäden zu leisten vermochte, durch die Ihnen bekannten Maßnahmen, insbesondere durch weitgehende Ermäßigungen der Eisenbahngütertarife geschehen. Ihren Beratungen wird der Entwurf eines Wassergesetzes unterbreitet werden, der das gesamte Wasserrecht für das Staatsgebiet einheitlich und nach den gegenwärtigen Anforderungen einer geordneten Wasserwirtschaft regelt. Er soll unter möglicher Berücksichtigung des in den einzelnen Landesteilen geltenden, den besonderen örtlichen Verhältnissen angepaßten Rechtes einen billigen Ausgleich der mannigfachen in Betracht kommenden Interessen schaffen. Auch wird Ihnen zur Neuregelung des sich vielfach mit dem Wasserrecht berührenden Fischereirechts im Laufe der Session ein besonderer Gesetzentwurf zugehen. Die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in den Landesteilen mit gemäßigter Bevölkerung sind dauernd der Gegenstand besonderer Fürsorge. In einer neuen Gesetzesvorlage werden Geldmittel zur Ausdehnung der in den Provinzen Westpreußen und Posen bewährten Festschulung und Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes auf einige andere Landesteile von Ihnen erbeten werden. Weitere Maßnahmen, die vornehmlich die innere Kolonisation im erhöhten Maße zu fördern bestimmt sind, befinden sich in

Vorbereitung. Als ein lästiger Schaden hat sich namentlich in größeren Städten das immer mehr umfänglichere Ausbeuten der Armenpflege durch arbeitscheue und säumige Nährpflichtige fühlbar gemacht. Dem soll ein bereits fertiggestellter Gesetzentwurf durch Einführung des Zwanges zur Arbeit entgegen wirken. Der schulentlassenen Jugend wendet die Staatsregierung unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit zu. Das unter die Leitung des Kultusministers gestellte Werk der Jugendpflege von der freudigen Zustimmung und Unterstützung weitester Volksteile getragen, schreitet kräftig fort. Zu seiner weiteren Förderung ist eine Verstärkung der Staatsfonds im Etat vorgesehen. Außerdem wird Ihnen erneut eine Gesetzesvorlage zur Beschaffung vorgelegt werden, die nach dem Vorbilde der für Hessen-Nassau, Hannover und Schlesien erlassenen Gesetze, die Einführung der Pflicht zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in einer Reihe anderer Provinzen ermöglichen soll.

Meine Herren! Indem ich Sie bei dem Wiederbeginn Ihrer Verhandlungen im Auftrage Seiner Majestät begrüße, spreche ich die Hoffnung aus, daß es uns vergönnt sein möge, in erfolgreicher gemeinsamer Arbeit dem Wohle des Vaterlandes zu dienen. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Zwischen Haupt- und Stichwahl.

Der Kampf ist zu Ende, der Kampf beginnt! Die Hauptwahlen zum Reichstage haben nur in 206 Wahlkreisen eine endgültige Entscheidung gebracht, sodaß über 196 Mandate erst in den Stichwahlen entschieden werden wird. Endgültige Schlüsse auf die Zusammenfassung des neuen Reichstags lassen sich also, wenn auch die Resultate der Hauptschlacht jetzt vollständig vorliegen, umso weniger ziehen, da die Stichwahlkampf der meisten Parteien noch keineswegs feststeht und diese aller Voraussicht nach vielfach keine einheitliche sein, sondern in zahlreichen Wahlkreisen von Fall zu Fall festgelegt werden dürfte. Immerhin liegt eines schon jetzt fest: Der vorausgesagte Aufbruch nach links ist eingetreten, und es ist zum Schluß ein Spiel mit Worten, wenn die einen meinen, daß dieser Aufbruch nur ein Zug nach links sei und die anderen noch gedämpfter von einer Verschiebung nach links sprechen wollen. Freilich ist dieser Aufbruch ganz ausschließlich der radikalsten Partei, der Sozialdemokratie, zu Gute gekommen und so das vom Fürsten Bülow bei seinem Sturze vorausgesagte Anschwellen der roten Flut zur Wahrheit geworden. Die Umfurlpartei hat auf Anhieb 66 Mandate errungen, und sie ist an nicht weniger als 121 Stichwahlen beteiligt.

Die Krondiamanten.

Erzählung von Konrad Döring.

12)

(Fortsetzung.)

Der Affessor überreichte dem Polizeipräsidenten eine Visitenkarte, auf der zu lesen war:

Gaston Delavigne.

„Den Mann kenne ich,“ bemerkte er halb laut, „es ist der reiche Franzose, der die hübsche Frau hat. Ich lasse den Herrn bitten!“

Gleich darauf betrat der Franzose das Arbeitszimmer. Er begrüßte den Polizeipräsidenten mit höflicher Verbeugung, dieser reichte ihm die Hand.

„Wir sind uns einander nicht fremd, nicht wahr, Herr Delavigne? Zuletzt sahen wir uns vorgestern Abend auf dem Ball des Herrn Kommerzienrates von Westhoff?“

„Ganz recht, Herr Präsident. Und eben ein Vorkommnis auf diesem Ball führt mich zu Ihnen. Vielleicht kann Ihnen mein Fingerzeig auch bei der Ermittlung des Diebes der Krondiamanten behilflich sein!“

„Oh, das wäre ja äußerst willkommen. Bitte, beginnen Sie!“

„Zunächst habe ich aber eine Bedingung, ohne die ich meine Angaben nicht machen kann.“

„Und die wäre?“

„Ihr uneingeschränktes Ehrenwort, daß bei der Verfolgung der von mir entdeckten Spur mein Name in keiner Weise genannt wird, oder gar in die Presse kommt. Die Ehre meines Namens und meiner Familie steht auf dem Spiel!“

„Ich bin aufs höchste gespannt, wollen Sie mir nicht wenigstens eine Andeutung?“

„Bedauere unendlich,“ sagte Delavigne kalt.

„Nun, meinetwegen, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß Ihr Name in keiner Weise genannt werden soll.“

„Ich danke Ihnen, Herr Präsident. Außerdem habe ich noch eine zweite Bedingung!“

„Und die wäre?“

„Ich muß bei meinen Angaben leider eine Dame, die hierbei als Zeugin in Frage kommen kann, kompromittieren,“ sagte Delavigne zögernd, „und verlange Ihr ferneres Ehrenwort darüber, daß diese Dame weder mit Verhören, noch sonstigen Maßnahmen gepeinigt werde.“

„Das wird sich aber doch kaum vermeiden lassen,“ rief der Polizeipräsident ungeduldig.

„Dann bitte ich Sie, meinen Besuch als nicht geschehen zu betrachten,“ sagte Delavigne ruhig, erhob sich von seinem Stuhl, machte dem verdutzt blickenden Polizeipräsidenten eine germonelle Verbeugung und wollte das Zimmer verlassen.

„Nein, nein, bleiben Sie,“ rief dieser ihm nach, „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß die Dame völlig aus dem Spiel bleiben soll.“

„Dann bin ich bereit, meine Aussage zu machen,“ sagte Delavigne, und nahm wieder Platz. „Die betreffende Dame ist meine eigene Frau!“

„Ah!“

„Vernehmen Sie meinen Bericht, Herr Präsident! Verschiedene geschäftliche Unternehmungen, an denen ich beteiligt bin, haben es veranlaßt, daß ich mich meiner jungen Gattin in den letzten Wochen nicht so voll habe widmen können, wie ich es wohl selbst gern gewollt hätte, sodaß meine Gemahlin in letzter Zeit sich von mir vernachlässigt glaubte. Sie wissen, daß junge Frauen in solchen Fällen leicht nervös überreizt und eigentümlich werden und leicht törichte Streiche begehen! Auch die meinige hat sich leider zu einer, sagen wir einmal — Extravaganz verleben lassen. Auf dem Ball des Kommerzienrates von Westhoff machte sie die Bekanntschaft eines, wie ich zugebe, nicht unintressanten Abenteurers, dem es gelang, meine Gattin in den Wintergarten der Villa zu locken. Was sich dort zwischen den beiden zugegetragen hat, ist mir nicht bekannt, und ich will aus

Siehe zu meiner sonst herzenguten Frau hiernach weiter nicht forschen. Tatsache ist aber jedenfalls, daß ich meine Gattin in den Armen jenes Fremden überaschte: Sie sank ohnmächtig zu Boden, sodaß ich sie sogleich nach unserer Wohnung schaffen mußte, was mir glücklicherweise ohne Aufsehen zu erregen gelang. Wer beschreibe Ihnen aber meinen tödlichen Schreck, als ich, nachdem meine erste Wut über die Untreue meiner Frau verflogen war, die Entdeckung machen mußte, daß bei diesem Abenteuer mit jenem fremden Herrn ihr kostbarer Brillantschmuck, sowie ihr noch wertvolleres Diadem abhanden gekommen waren! Alles Suchen, und alle Nachforschungen blieben vergebens.“

Um meinen guten Namen nicht in den Mund der Leute zu bringen, beschloß ich, zunächst von diesem peinlichen Vorkommnis zu schweigen und den Verlust zu verschmerzen. Zu meiner höchsten Ueberraschung erhielt ich jedoch soeben nach meiner Rückkunft von einer kleinen Reise von dem Raube der Krondiamanten. Sogleich kam mir die Ueberzeugung, daß hier ein gewerbsmäßiger Juwelendieb an der Arbeit gewesen sein muß, umso mehr, als ich denselben Herrn, mit dem sich meine Frau vergessen hat, gestern Abend spät noch im Museum habe herumhangeln sehen.“

Der Polizeipräsident blickte in höchster Spannung auf den Franzosen, dem diese Eröffnungen anscheinend höchst peinlich waren. Nach einer kurzen Pause fuhr Delavigne fort:

„Sie verstehen, Herr Präsident, welche Ueberwindung es mich als getauften Ehemann kostet, Ihnen diese Mitteilungen zu machen.“

„Und wer war der betreffende Herr, den Sie im Verdacht haben, beide Diebstähle begangen zu haben?“

Delavigne zögerte. — „Den Namen, den Namen, Herr Delavigne,“ drängte der Polizeipräsident.

„Herr Präsident, ich habe Ihr Ehrenwort als Edelmann und Offizier, daß meine Frau keinerlei Ver-

Ihr Gewinn- und Verlustsaldo beträgt 25 zu 2 und sie hat anscheinend alle Aussicht, nicht nur ihre Stärke von 1903 wieder zu erlangen, sondern die sozialdemokratische Presse versichert sogar, daß die Partei auf 90 bis 100 Mandate zu rechnen habe, und daß ihre Stimmzahl auf rund 4 200 000 angewachsen sei, was einen Stimmengewinn gegenüber den letzten Wahlen um nahezu eine Million bedeuten würde.

Wenn etliche Wahlinterpreten statt von einem Rückgang von einer Verschiebung nach links sprechen wollen, so wird das damit begründet, daß die Sozialdemokratie ihre Gewinne nur zu einem Teil, allerdings zur größeren Hälfte, auf Kosten der Parteien des sogenannten schwarzen Blocks erzielt hat, während den anderen Teil der Kriegskosten die liberalen Parteien bezahlen. Jedenfalls haben aber die verschiedenen Gruppen der Rechten zusammen über 20 Mandate eingebüßt, und zwar ist an diesen Verlusten die Reichspartei anfallend stark beteiligt, denn während sie im alten Reichstag 25 Sitze inne hatte, hat sie bisher nur 5 errungen und sie ist nur an 19 Stichwahlen beteiligt. Ganz besonders schlecht hat auch die Deutsche Reformpartei abgeschnitten, die kein Mandat aufzuweisen hat und nur an 3 mehr oder weniger aussichtslosen Stichwahlen beteiligt ist. Auch der Bund der Landwirte hat nur 2 seiner Bewerber durch die Urne zu Bringen vermocht, und die zwei Stichwahlen, an denen er beteiligt ist, bieten ihm kaum Aussichten auf eine weitere Verklärung.

Einigermaßen gut hat nächst der Sozialdemokratie nur das Zentrum abgeschnitten, welches bisher einen Verlust von 6 Mandaten zu verzeichnen hat und bei den Stichwahlen mit einem verhältnismäßig kleinen Abfall davonkommen dürfte. Aber auch in die liberalen Wahlkreise ist die rote Springflut gedrungen; die nationalliberale Partei schneidet bisher mit einem Verlust von 13, die Fortschrittliche Volkspartei mit einem von 11 Mandaten, wobei allerdings hervorzuheben ist, daß die erstere mit fast durchweg sehr guten Aussichten in 67 Stichwahlen und die letztere mit verhältnismäßig günstigen Chancen in 56 Stichwahlen geht.

Im übrigen wird das Ergebnis der Stichwahlen selbstverständlich von der Frontstellung der bürgerlichen Parteien abhängen. Hierbei ist zunächst zu bemerken, daß auch die Wägen der Sozialdemokratie nicht in den Himmel wachsen dürfen, denn die Erfahrung lehrt, daß diese Partei im zweiten Wahlgang nur geringe Erfolge zu erzielen vermag. Hat sie doch 1898 in 98 Stichwahlen nur 24 Mandate, 1903 in 118 nur 25 und 1907 in 87 Stichwahlen nur 14 Mandate erlangt. Die Regierung gibt bereits in der „Nordd. Allg. Ztg.“ als Stichwahlparole den Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie aus, und diese Mahnung dürfte vielleicht nicht auf so feinsten Boden fallen, wie es in der Vergangenheit durch den Wahlkampf vielfach angenommen wird, da die Parteien der Linken bei den Stichwahlen durch die Sozialdemokratie nicht weniger bedroht werden als die der Rechten. Stehen doch den nahezu 60 Stichwahlen zwischen den Parteien der Rechten und der Sozialdemokratie etwas über 60 Stichwahlen zwischen den liberalen Parteien und den Sozialdemokraten gegenüber! Im übrigen ist es einigermaßen verfrüht, wenn sie und da schon von der Möglichkeit einer Auflösung dieses fast zur Hälfte noch zu wählenden Reichstags gesprochen wird, weil die bisherige Mehrheit als beilebendig gelten könne und die Ansätze zu einer neuen regierungsfähigen Mehrheit noch nicht wahrzunehmen seien, denn zunächst wird man künftig das Ergebnis der Stichwahlen abwarten müssen, bevor man dem noch nicht geborenen Reichstag das Totenglocklein läutet.

Der entsefelte Riese.

Zur Hochofenkatastrophe in Ruhrort.

Stets wenn man beim Besuch eines großen Werks, einer Fabrik vor einer mächtigen Maschine oder vor einem Gefäß steht, in denen Kraft konzentriert ist, hat man das dunkle Gefühl, einem wütenden Gegner ausgeliefert zu sein, der auf Unheil sinnt. Hinter jeder Säule der Maschine, hinter jeder Gefäßwand scheint ein grimmiger Riese zu lauern, die Reule hoch über dem Kopf geschwungen, jeden Augenblick bereit, die stumpfe Waffe vernehmend auf den Menschen niederfallen zu lassen. Etwas bannt ihn, ein Abstraktum, der Blick des

hören unterworfen wird und überhaupt von meinem heutigen Besuch nie etwas erfährt,“ bemerkte Delavigne zögernd und stockend.

„Selbstverständlich, mein Herr! Ich gebe Ihnen hierdurch nochmals mein Ehrenwort als Offizier! Im übrigen könnte ich nach Ihren genauen Angaben auch ohne Abgabe meines Ehrenworts auf die Vernehmung Ihrer Frau Gemahlin verzichten. Und nun nennen Sie mir endlich den Namen des Verdächtigen, ich bitte Sie darum.“

„Der Herr stammt aus der hiesigen Gegend und heißt Richard von Waldungen,“ entgegnete der Franzose.

„Also doch,“ kam es aus den Lippen des Präsidenten. „Herzlichen Dank, Herr Delavigne, für die wertvollen Mitteilungen, die meine bisherigen Ermittlungen so treffend ergänzen, denn Waldungen ist seit gestern aus seiner Wohnung spurlos verschwunden. Selbstverständlich wird bei der weiteren Verfolgung des Falles jede Begehung Ihrer Person oder gar Ihrer Frau Gemahlin auf das strengste vermieden werden. Sollte ich fernere Informationen brauchen, so sende ich einen meiner Beamten in Zivil nur mit einer mündlichen Botenschaft zu Ihnen.“

„Ich stehe dann gern zur Verfügung,“ entgegnete Delavigne. „Vorausgesetzt, daß es in den nächsten Tagen geschieht, denn wir beschäftigen, in der kommenden Woche eine Reise anzutreten. Kann ich Ihnen mit noch etwas dienen, Herr Präsident?“

„Im Augenblick nicht! Verbindlichsten Dank für Ihre Mitteilungen, Herr Delavigne! Auf Wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

menschlichen Auges, das Genie, mit dem der erbaute Ingenieur das Kraftzentrum gefügt. Doch sobald der bändigende Blick eine Sekunde in seiner Schärfe nachläßt, wenn das konstruierende und berechnende Genie an einer noch so kleinen Stelle versagt hat, dann bricht die Urgewalt des Riesen entsefelt los, die Reule faßt nieder, und wen sie trifft, der ist nur noch ein jämmerliches Häuflein.

Am Dienstag haben im Hochofenwerk „Phoenix“ neun schaffende Männer auf diese Weise ihren Tod gefunden. Sie glaubten sich in vollkommener Sicherheit, sie dachten ebenso wenig in Gefahr zu sein, als wenn sie zu Hause in ihrem Stübchen saßen, obgleich doch nur ganz wenige Meter von ihrem Arbeitsplatz entfernt eine Hölle brodelte. Denn zwischen ihre Körper und das im Innern des Hochofens lodende, von heißen Winden durchzogene Eisen hatten die Ingenieure ja die feste physikalische Mauer der Ofenwandung gesetzt, die nach sorgfältigster Berechnung imstande war, einem zehnmal so starken Angriff Widerstand bei größter Empörung auszuüben vermochten. Nach menschlicher Berechnung! Denn plötzlich — niemand wird jemals sagen können: wa-um — wuchsen die im Ofen gefesselten Kräfte weit, weit über sich selbst hinaus, verstärkten sich aufs Hundertfache, die Mauer brach, und die Männer, die auf das Genie der Ingenieure mit Recht sich verlassen hatten, fanden den Tod, durch die urplötzlich niederfallende Reule des Riesen.

Überall lauert dieser Furchtbare, wo industriell geschaffte wird. Da steht im Eisenwerk eine Maschine, aus stählernen Quadern mächtig zusammengefügt, wuchtig würgelnd in der Erde Grund. Ihr Gewicht beträgt tausende von Zentnern, keine Macht scheint imstande zu sein, sie zu bewegen. Ein halbes Dutzend Arbeiter legt einen Wad glühenden Eisens auf den Tisch der Maschine. Einer von ihnen drückt leise auf einen kleinen Hebel. Da fährt ein Stempel auf den roten Eisenblock hernieder, eine Kraft von fünfzigtausend Kilogramm quetscht das zornig sprühende Eisen, und der ganze gewaltige Bau der Maschine bebt, bewegt sich, schwankt wie ein Baum im Wind. Die ungeheure Kraft der Schmiedepresse wälzt nur gegen das Eisen, das bearbeitet werden soll — denn so hat das Menschen Genie es gefügt, der Geist des Menschen, dessen Muskelkraft im Vergleich zu den fünfzigtausend Kilogramm ein Nichts, ein schwacher Hauch ist. Doch der Riese mit der Reule steht auch hinter dieser Maschine, richtet seine blutunterlaufenen Augen in rasendem Zorn gegen die Werkleute. Hat eine der stählernen Säulen einen in ihrem Innern tief verborgenen Materialfehler, bricht ein Gewinde, reißt eine der Zugstangen, dann schlägt es los und ein gräßlicher Schrei folgt seinem raschen Lauf.

Von den Polen der Dynamomaschine laufen zwei dicke, blanke Kupferstangen hinauf zum Hallendach der elektrischen Zentrale. Sie führen eine Hochspannung von zehntausend Volt. In weitem Kreis um die Zentrale bringt der von der elektrischen Maschine erzeugte Strom den Menschen Freude und Nutzen. Er zaubert Licht in die Finsternis, treibt Maschinen, die nützliche Dinge herstellen, läßt Bahnwagen über die Schienen gleiten. Das ganze System ist wunderbarerweise, jeder Apparat sorgsam durchkonstruiert. Sicherheitsvorrichtungen aller Art sind angebracht, um Gefahr fernzuhalten, automatische Vorrichtungen, die im Fall einer nahenden Not den Strom von selbst vernichten, Schmelzsicherungen, Isolationen tausendfältiger Art. Da gleiten den beiden Arbeitern, die an der Hochspannungsmaschine gerade eine Schraube festziehen wollen, der Schrauben Schlüssel ab, er berührt die stromführenden Kupferstangen — zwei verrostete Leichen liegen am Boden. Die Reule ist wieder einmal niedergefallen.

So besteht plötzlich die Mauer einer Talsperre, die jahrelang den Druck von Millionen Liter Wasser widerstand geleistet hat, und ein ganzes Dorf ertrinkt in dem Schwall der herniederbrechenden Flut; aus dem Kessel, der gestern noch bei der mit größter Sorgfalt abgehaltenen behördlichen Prüfung einem Druck von zwanzig Atmosphären standgehalten hat, entströmen bei einer um die Hälfte geringeren Spannung die siedenden Wollen, die beiden Drahtteile eines Fahrflurhs reißen gemeinsam in einem Augenblick ganz geringer Belastung, obwohl jedes von ihnen den Aufzug bei seiner Höchstbeanspruchung zehnmal so tragen vermag aus der Telefonleitung springt tobend ein Starkstromfunke, weil irgendwo ein unglückseliger, nicht voraussehender Erdschluß eingetreten ist. Selbst hinter einem so äußerst beschiden aussehenden Gebilde wie einer Kohlenfäureflasche, wie sie jeder Arbeiter zum Ausschanken seines Bieres benutzt, lauert der Riese. Grau, gleichgültig und beruhigend sieht die Wandung des Gefäßes aus, aber drinnen tobt der Druck des gepressten Gases und sucht die Flasche zu gesprengen. Diese Kraft im Innern ist stets lebendig, sie schläft und ruht nicht, ist immer auf dem Sprung und bereit, zu vernichten. Wehe, wenn bei der Herstellung des Gefäßes ein Fehler im Material übersehen worden ist!

Viele hundert Hochöfen von der Art desjenigen, der am letzten Dienstag gebrannt ist, brennen heute noch auf der Erde. In ihrem Bannkreis schaffen tausende fleißiger Arbeiter weiter und wägen sich sicher im Schutz der physikalischen Mauerwand, von der die brandende Eisenhölle umgeben ist. Sie sehen die Reule nicht, die über ihnen geschwungen ist. Doch niemand ist auch verwundert darüber, daß am Dienstag neun der ihrigen von dem entsefelten Riesen erschlagen wurden. Von dem Riesen, den das Menschen Genie so leicht und kräftig fesselt, und der doch so viel mächtiger ist als der Mensch.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Dillenburg, 18. Jan. Am 12. d. Mts. waren es 50 Jahre, daß die Strecke Burbach-Gießen der von der Köln-Mindener-Eisenbahngesellschaft erbauten Bahn Köln-Gießen dem Verkehr übergeben wurde. Der erste Personenzug fuhr morgens nach halb 7 Uhr von Dillenburg nach Gießen und kehrte gegen Mittag von dort zurück. Daß der Verkehr zur damaligen Zeit ein noch sehr geringer war, geht daraus hervor, daß drei Zugpersonalen in Dillenburg stationiert waren und nur tagsüber 12 Züge die Strecke passierten, bei Nacht war der Betrieb eingestellt. Heute dagegen verkehren Tag und Nacht ca 80 bis 90 Züge ohne die erforderlichen Bedarfszüge, die zeitweise noch eingelegt werden.

— Winterberg, 17. Jan. Der vergangene Sonntag brachte unserem Winterportplatz einen riesigen Verkehr. Besonders war es Westfalen, welches in Sonderzügen angereist kam und dem gesunden Ski- und Rodelsport huldigte. Leider ist auch ein Unglücksfall zu beklagen. Beim Bobfahren-Mennen sauste ein Schlitten mit zwei Herren von der Bahn ab in den Wald. Während der eine Robler mit leichten Verletzungen davonkam, wurde der andere im Gesicht schwer verletzt und nach Anlegung eines Rotverbandes durch die Sanitätskolonne nach der Stadt befördert.

— Aus dem Sauerlande, 18. Jan. (Mutter Pine.) Vor kurzem starb in Rurkar eine durch ihren Humor und ihre Gastfreundschaft über die Grenzen des Sauerlandes hinaus

bekannte Persönlichkeit: Mutter Pine. In deren Gasthof lebte, wie jetzt nachträglich bekannt wird, in den Pfingsttagen ein Dortmunder ein, um die bekannte Frau, von der man ihm soviel erzählt, kennen zu lernen. Er glaubte auch etwas verzeihen zu müssen, wollte aber etwas „standesgemäß“ bestellen. „Haben Sie Auster“, fragte er also Mutter Pine. „Nat“, jagte diese, „wui hält huir Pfingsten!“ Der Dortmunder Herr soll gar nichts mehr darauf gesagt und auch nicht wieder versucht haben, bei „Mutter Pine“ Auster zu bestellen.

— Vom Westerwald, 18. Jan. Ein Gegenprozeß, der ein trübes Licht auf die Kulturzustände in einzelnen Westerwaldbüchern wirft, kam am letzten Mittwoch in Hachenburg zur Verhandlung. Eine Frau in Neunkhausen, einem Dorf an der Grenze der Rheinprovinz, klagte ihren Freunbinnen, daß ihr neugeborenes Kind nicht mehr trinken wolle. Anfangs habe es die Brust gern genommen, aber nun schreie es den ganzen Tag. Man müsse fast meinen, das Kind sei „verhebt“. Natürlich fand die Frau Zustimmung und jemand wußte sofort auch den Urheber der Krankheit des Kindes, den Heilmittel zu nennen. Er war ein Mann aus dem Dorf, von dem man annahm, „er könnte mehr als Brot essen“. Wochenbetgespräche bleiben nicht geheim, das Gerücht von der Verheerung wurde verbreitet und drang auch zu den Ohren des beschuldigten Mannes. Der verklagte natürlich seine Beleidiger, und das Schöffengericht hatte sich mit der Sache zu befassen. Es kam auch zu einer Verurteilung, aber die Strafe fiel merkwürdig gering aus — nur 5 Mark. Der Beleidigte will Berufung einlegen.

— Die Kartoffelernte 1911 in Preußen beläuft sich laut den statistischen Ernteschätzungen auf 25½ Millionen Tonnen gegenüber 32½ Millionen im Vorjahre und 33½ Millionen Tonnen im Jahre 1909 und beträgt 82 Prozent des Mittels des Jahres 1907 bis 1911. Dieser Ernteeinbruch wird zum Teil durch die größere Haltbarkeit der Ernte 1911 infolge des sehr geringen Prozentsatzes der erkrankten Kartoffeln (0,7 Prozent gegenüber 7,5 Prozent 1910 und 4,1 Prozent im Jahre 1909) wieder ausgeglichen.

— Ruhrort, 18. Januar. (Zehn Arbeiter im glühenden Eisen verbrannt!) Ein fürchterliches, in seinem Hergang fast ohne Beispiel dastehendes Unglück ereignete sich an einem Hochofen der Zeche „Phoenix“ in Ruhrort. Der mit flüssigem Eisen gefüllte Ofen brach ganz plötzlich in sich zusammen, zehn Arbeiter wurden von der unheimlichen Woge erfasst und verbrannt, der Hochofenmeister und vier andere Arbeiter erlitten entsetzliche Verbrennungen und Verwundungen. Die Katastrophe entstand nach Ansicht von Sachleuten dadurch, daß sich im oberen Teile des Hochofens eine ganze Erzmasse zusammenballte. Unter dieser Erzmasse entstand eine Röhre, wahrscheinlich ein luftleerer Raum. Als nun die Masse nach unten stürzte, konnte der Hochofen den Druck nicht aushalten und brach. Die Arbeiter waren bei dem Einsturz des Ofens wie vom Entfegen gelähmt und in den ersten kostbaren Sekunden dachte niemand an Flucht. So kam es, daß die Katastrophe so viele Opfer forderte. Vor dem Eingang zum Werk spielten sich erschütternde Szenen ab. Frauen, denen die Nachricht wurde, daß sich ihr Mann unter den Getöteten befände, versanken in Schreikämpfe und wollten um jeden Preis an die Unglücksstelle, die aber in Anbetracht der großen Gefahr vollständig gesperrt wurde. Der gebrannte Hochofen, eine moderne Anlage mit schrägen Aufzügen, war erst im Herbst vergangenen Jahres in Benutzung genommen worden und hatte einen guten Gang. Die Explosion kam ganz überraschend, ohne jedes Anzeichen beim Blasen, einem Abschnitt der Schmelztätigkeit, bei dem sich solche Katastrophen selten ereignen. Der Ofen wurde auseinandergerissen und das Mauerwerk herausgeschleudert. Bei allen von der flüssigen Stutmasse Erreichten ist der Tod auf der Stelle eingetreten. Ein Hochofen bleibt, wenn er erst angeblasen, d. h. in Betrieb genommen worden ist, viele Jahre lang ununterbrochen tätig. In seinem Innern herrscht während dieser ganzen Zeit eine ungeheuerliche Hitze; es ist unmöglich in das Glutmeer hinaufzusteigen, zu prüfen, ob er, auch von innen angesehen, noch voll in Ordnung ist. Erweckt ein Ofen den Eindruck der Altersschwäche oder hat er seine vorgeschriebenen Jahre hinter sich, so wird er ohne weiteres ausgeblasen und kassiert.

— Frankfurt a. M., 17. Jan. (Universität Frankfurt.) Nach einer Frankfurter Zeitungsmeldung hat der Kultusminister sich bereit erklärt, die Errichtung einer Universität Frankfurt am Main zu genehmigen.

— München, 16. Jan. (Rodelunfälle.) Beim Rodeln sind in Bengerfeld in der Oberpfalz die beiden 15 und 16 Jahre alten Töchter eines Kleinrentmeisters so heftig gegen einen Baum gefahren, daß sie sofort tot waren.

— Olmütz, 17. Januar. (Zum Tode verurteilt.) Vor einigen Monaten hatte ein zwanzigjähriges Dienstmädchen seine Schwester durch vergiftetes Badewasser zu ermorden versucht, um sich in den ungeteilten Besitz einer kleinen Erbschaft zu legen. Der Anschlag mißglückte zwar in dieser Richtung, forderte aber das Leben zweier Knaben zum Opfer, denen die Schwester das Badewasser überlassen. Das Dienstmädchen wurde gestern von den Geschworenen mit zehn gegen zwei Stimmen zum Tode durch den Strang verurteilt.

— Eine verheerende Feuersbrunst in Osaka (Japan) ist Montag um 1 Uhr nachts ausgebrochen. Bis 5 Uhr früh waren 1300 Häuser niedergebrannt. Die Feuersbrunst wüthete infolge des heftigen Sturmes noch unermindert fort. — Eine spätere Depesche meldet: Das Feuer in Osaka hat insgesamt 5268 Häuser zerstört. Über 80 000 Menschen sind obdachlos.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ Laasphe, 19. Jan. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde nachstehendes verhandelt und beschloffen: Für das laufende Jahr wurde als Vorsteher Herr Ingardt und als dessen Stellvertreter Herr Meh wieder gewählt. Als Schriftführer fungiert Herr Stadtschreiber Schoppmann weiter. — Versammlung ist damit einverstanden, daß Herr Zimmermeister Ludwig Koch zu den Kosten der Neudeckung des Puderbacher Weges für die Jahre 1911 bis 1913 einen einmaligen Zuschuß von 60 Mark leistet. — Auf den Antrag des Presbyteriums sollen der Kirchengemeinde die zu einer Hede um das neue Grundstück am Friedhof in Laasphe erforderlichen Fichtenpflanzen kostenfrei zur Verfügung gestellt und durch die städtischen Arbeiter angepflanzt werden. — Die Anschaffung der neuen Flurkarten von der Gemarkung Laasphe wurde noch auf ein Jahr hinausgeschoben. — Versammlung genehmigt den Verkauf eines Streifens von der oberen Grenze des städtischen Grundstückes an der Wasserstraße für 20 Mark pro Rute an den Herrn Friedr. Langenbach, Bergstraße, unter der Bedingung, daß an dem Zufahrsweg eine genügend breite Böschung angelegt wird und die Vermessungs- pp. Kosten von dem Käufer getragen werden. — Der Hauptabteilung der Studenten- und Schülerherbergen

in Büdenscheid gewährte man zu den Kosten der Schülerherbergen für drei Jahre einen einmaligen Gesamtzuschuß von 100 Mark. Der verlangte höhere Beitrag konnte wegen der beschränkten Mittel leider nicht gegeben werden. — Den Herren Lehrern Gzimat und Zahn, welche an einem Kursus für Fortbildungsschullehrer in Siegen teilnahmen, wurden die Eisenbahn-Fahrtgelder im Betrage von je 21,80 Mark bewilligt. — Von den Verhandlungen über die ordentliche Stadtkassenrevision vom 27. Dezember v. J. wurde Kenntnis genommen. — Als Mitglied der Armenkommission für den verstorbenen Herrn Ludwig Hartnack, wählte Versammlung den Herrn Stadtverordneten Schneider. — In das Auditorium der Fortbildungsschule wurden die Herren Bäckermeister und Innungsvorsitzender Niggemann und Kaufmann August Mittelmann als weitere Mitglieder neugewählt. — Auf den Antrag der Arbeiter soll eine Straßenbeleuchtung in den Morgenstunden und zwar von 5½ bis 6½ Uhr stattfinden. Die erforderlichen Mittel werden in den neuen Haushaltsplan eingestellt werden. — Das Gehalt des Nachwächters Roth wurde vom 1. April d. J. ab von 700 auf 800 Mark erhöht.

Laasphe, 18. Jan. (Schöffengerichtssitzung vom 17. Januar.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: Die Herren Speidteur Langenbach-Laasphe und Grauer Peter-Niederlaasphe; Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Koop; als Gerichtsschreiber: Herr Amtsgerichtsekretär Koester. In einer Fortbildungssache wurde gegen den erlassenen amtsrichterlichen Strafbefehl Einspruch nicht erhoben. — Die folgende Sache mußte wegen Erkrankung des Beschuldigten ausgesetzt werden. — Der Metzgermeister H. in Feudingen stand wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz unter Anklage. Es war ihm zur Last gelegt, Leberwurst durch Mehlsatz verfälscht zu haben. Das Gericht setzte gegen ihn eine Geldstrafe von 20 Mark fest. — Eine Haftstrafe von einer Woche traf den Fabrikarbeiter Hermann W. aus Volkholz, weil er im Juli v. J. in der Lahn bei Glasbläse unterstellt geflüchtet hatte. — Der Bäcker Karl E. zu Banke hatte sich wegen Pfandverschleppung zu verantworten. Er wurde aber freigesprochen, da er von den gepfändeten Karroffeln nur die zum eigenen Gebrauch nötigen genommen hatte.

Laasphe, 19. Jan. Wie wir hören, veranstaltet der Ortsausschuß für Jugendpflege am kommenden Sonntag im Vösch'schen Saale einen Unterhaltungsabend für die schulentlassene Jugend. Wir möchten nicht unterlassen, auch an dieser Stelle empfehlend auf diese Einrichtung hinzuweisen. Der Ortsausschuß hat aus den ihm zur Verfügung gestellten Mitteln eine Reihe der besten illustrierten Zeitschriften angeschafft. Außerdem sind etwa 8 zum Teil ganz neue interessante Spiele in mehreren Exemplaren vorhanden. Der Jugend stehen also einige angenehme, genussreiche Stunden bevor.

Laasphe, 19. Jan. (Ergebnis des Standesamtsregisters des hiesigen Standesamtes vom Jahre 1911.) Die Zahl der Eheschließungen betrug 20, Aufgebote wurden 25 bekannt gemacht. 70 Geburten, und zwar 36 männliche und 34 weibliche, kamen zur Anmeldung. Uneheliche Geburten kamen 3 vor. Totgeburten sind 3 zu verzeichnen. Es starben

44 Personen, 19 männliche und 25 weibliche. Von den Verstorbenen waren unter 1 Jahr alt 4, von 1–10 Jahren 6, von 11–20 Jahren 1, von 21–30 Jahren 2, von 31–40 Jahren 3, von 41–50 Jahren 2, von 51–60 Jahren 6, von 61–70 Jahren 10, von 71–80 Jahren 6 und über 80 Jahre 4 Personen. Die Todesursachen waren folgende: Schwindel bei 5, Bungenentzündung und Krämpfe bei je 2, Lebensschwäche bei 5, Altersschwäche bei 11, Herzlähmung bei 5 und Scharlach bei 3 Personen, 1 Selbstmord und 10 andere Krankheiten.

Erndtebrück, 19. Jan. Im preussischen Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 1912 ist auch ein Betrag von M. 43.000 vorgesehen für Erweiterung der Gleisanlagen auf dem Bahnhof Erndtebrück. Bei dem lebhaften Betriebe im hiesigen Bahnhof, der sich mit Eröffnung der im Bau begriffenen Strecke Birkelbach-Kirchhundem noch bedeutend verstärken wird, ist die Erweiterung der Gleisanlagen im hiesigen Bahnhof nicht mehr länger hinauszuschieben.

Erndtebrück, 19. Januar. Wie wir erfahren, sind in Würdinghausen bei Kirchhundem 2 Bahnarbeiter namens Schumacher und Walter festgenommen und in das Gerichtsgefängnis zu Forde eingeliefert worden, weil sie im Verdacht stehen, den Einbruchsdiebstahl bei der Firma Bald u. Herling hier selbst begangen zu haben. Diese beiden wurden auch dabei beobachtet, wie sie sich in der Dynamitkammer zu schaffen machten. Ob es nun die wirklichen Täter sind, wird sich wohl bald herausstellen.

Birkelbach, 18. Jan. (Erstikt.) Einem beim hiesigen Bahnbau beschäftigten Arbeiter, der in der Kantine frühstückte, geriet ein Stück Fleisch in die Luftröhre, woran er erstickte.

Berleburg, 18. Januar. Einen eigenartigen Unfall erlitt vor einigen Tagen die Gattin des Herrn Dampfseilrevisors aus Siegen in der hiesigen Graf-Rasmussenstraße. Die etwas kräftig veranlagte Dame trat auf einen Schachbänkel in der Nähe des Bahnhofshotels. Der Deckel gab nach, sodaß die Dame mit einem Bein tief in den Schacht hineingeriet, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzog. Im Bahnhofshotel wurde ihr die erste Hilfe zuteil. Wie wir hören, soll die Stadt für diesen Unfall haftpflichtig gemacht werden.

Berleburg, 16. Jan. In der heutigen Schöffengerichtssitzung kam noch einmal der Zusammenstoß von Birkelbacher Burschen mit einigen jungen Leuten vom Eisenbahnbau, gelegentlich des Netzenballspiels am Bahnhof Birkelbach, zur Verhandlung. Auch heute hatte sich wieder der Baggermeister Franz B. und dessen Bruder Johann wegen Mißhandlung zu verantworten. Der Strafantrag war diesmal von dem Hüttenarbeiter Dornhöfer bezw. dessen Vater aus Birkelbach gestellt worden. Die beiden Angeklagten stellten die Sache genau so dar, wie auch in der vorigen Sitzung. Ihre Aussagen wurden auch von einem Zeugen bestätigt. Dagegen stellt Dornhöfer die Sache ganz anders dar. Nach seiner Aussage ist er ganz allein im Bahnhof gewesen und von den Angeklagten ohne jeden Grund mißhandelt worden. Die Angeklagten halten dies für vollständig ausgeschlossen, da sie sich

dieses Vorfalls gar nicht erinnern können. Nach Aussage der Angeklagten sind aber noch weitere Strafanträge aus diesem Anlaß gegen sie gestellt, sodaß noch weitere Verhandlungen in Aussicht stehen. Mit Rücksicht darauf und auch deswegen, weil die Sache nicht genügend aufgeklärt erscheint, wird die Verhandlung ausgesetzt, sodaß über die weiteren Strafanträge mit diesem zusammen verhandelt werden soll. Ein Mitangeklagter war nicht erschienen und hatte sein Nichterscheinen wegen zu weiter Entfernung vom Gerichtsort entschuldigt. — Drei „arme Reisende“, welche aus der Untersuchungsanstalt zu den üblichen Haftstrafen und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. Es traf sich zufällig, daß einer von diesen am heutigen Tage seinen 41. Geburtstag hatte. Er muß daher seinen Geburtstag im Gerichtsgefängnis verbringen.

r. In der Woche vom 7. bis 13. Januar kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 10 Diphtheriefälle (4 in Raumland, 1 in Berleburg, 3 in Berghausen, 1 in Dohlar, 1 in Forstbach), 1 Erkrankung an Kindbettfieber in Langewiese, 4 Erkrankungen an Scharlach (2 in Ruderbach, 1 in Wemligshausen, 1 in Hesselbach) 2 Todesfälle an Tuberkulose in Feudingen, 1 Todesfall aus anderer Ursache.

Gingefand.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Einfender dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

Wie man erfährt, hat der Hesse-Raffaelsche Hüttenverein die Gemarkung Niederlaasphe aus dem Versorgungsgebiet mit elektrischer Energie endgültig ausgeschlossen, weil einige Grundeigentümer die Sekung von Mästen auf ihre Grundstücke nicht haben dulden wollen. — Die Leitung nach Laasphe wird nunmehr bei Breidenstein abgezwiegt und kommt die Straße von Wiesenbach entlang nach Laasphe. — Es ist für Niederlaasphe recht bedauerlich, daß durch die Kurzichtigkeit einiger Gemeindeglieder eine für das ganze Gemeinwesen so bedeutende Anlage verhindert wird, da davon sowohl der Landwirt als die Geschäftswelt, insbesondere Wirte, Metzger und Bäcker, wesentliche Vorteile haben können und ihr Grundeigentum gesteigert wird. — Der Landwirt hat für Pflanzung die Kraft zum Dreschen, Betriebe kleiner Schrotmühlen zc., der Bäcker für Pflanzung zum Antrieb von Knetmaschinen zc. — Vielleicht dämmerts Jenen, wenn es zu spät ist und sie sehen, wie sie sich selbst ins eigene Fleisch geschnitten haben.

*Allen ist Anwesen gymnasiums -
nurs Konfirmations Mollkoffen
miff. — Dms. Jounen will;
hinsin im gymnasiums
Konfirmations Mollkoffen.*

Ans Jofall mofft's!

AUGUST OFT, Erndtebrück

offert von einem Posten besonders billig gekaufter Waren, so lange Vorrat reicht:

Bett-Kattun: pr. Mtr. 28, 29, 40 u. 53 Pf.	Bett-Siamosen: pr. Mtr. 35, 36, 37 u. 49 Pf.	Rohneffel: pr. Mtr. 24, 29, 35 Pf.	Hemdentuch: pr. Mtr. 19, 35, 46 u. 52 Pf.	Hemdenbiber, ungebl.: pr. Mtr. 32, 35, 42, 52 u. 55 Pf.
Hemdenbiber, gebl. pr. Mtr. 42, 50 u. 60 Pf.	Schürzen-Siamosen pr. Mtr. 60, 65, 70 u. 75 Pf.	Schürzen-Drud pr. Mtr. 70, 80 u. 89 Pf.	Baumwoll-Kleiderstoffe pr. Mtr. 38, 39, 45 u. 49 Pf.	

Weiß und rote Bett-Damaste, Pikee's, wollene Kleiderstoffe, farbig und schwarz, in jeder Preislage und großer Auswahl.

Kinderkleider, fertige und halbfertige Blusen, Schürzen und Wäsche jeder Art.

Sämtliche Wintersachen, auch Unterzeuge, bedeutend unter Preis. Ältere Warenbestände mit großer Preisermäßigung, teils unter Einkaufspreis.

Bekanntmachung.

In den Waldungen der Gemeinde Banke stehen zum Verkauf:
20 km ca. 35jährige geschlossene Fichten;
10 km ca. 50jährige lückige Fichten mit einzelnen Kiefern.
30 km ca. 45jährige geschlossene Fichten.
Angebote in verschlossenem Kuvert mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 26. d. Mts. dem Amte Banke einzureichen.
Banke, 17. Januar 1912.

Der Gemeindevorsteher:
Althaus.

Die besten
Einschlags- u. Rettengarne
kauft man bei
Moritz Rosenbaum, Laasphe

Ein kräftiger und gewandter
Junge
von 16–18 Jahren, mit guten Empfehlungen, als Diener und Hausbursche für sofort gesucht.
Schloß Breidenstein,
Station Wallau,
Marburg-Grenzthalen Bahn.

Brennholz.
Auf unserem Werk kann schönes Buchen-Brennholz abgeholt werden. Preis für den normalen Wagen M. 8.—.

Rüspenwerk,
Roeller & Co.

Auf Grund des § 3 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. Dez. 1899 (Reichsgesetzblatt S. 711) wird folgendes bekanntgemacht. Die Ortspauschgebühren für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in Laasphe beträgt vom 1. April 1912 ab 100 Mark. Teilnehmer, die zurzeit Ortsanschlüsse gegen Pauschgebühren haben, sind berechtigt, ihre Anschlüsse zum 1. April zu kündigen. Die Kündigung ist bis zum 1. März bei dem Kaiserlichen Postamt in Laasphe anzubringen. Die Teilnehmer, die anstelle der Pauschgebühren die Grundgebühren von 60 Mk. und die Gesprächsgebühren von 5 Pf., mindestens 20 Mk. jährlich, zahlen wollen, haben dies bis zum gleichen Zeitpunkt dem genannten Postamt zu erklären. Sie erhalten dann zum 1. April andere Anschlußnummern.
A. Ober-Postdirektion Dortmund.
Empfehle zur Pflege der Obstbäume mein best empfohlenes
Baumprik-
Carbolineum
(fog. wasserlösliches Carbolineum.)
Max Hing.
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Gesucht von westfälischer Gießerei
einige tüchtige
Wotterieförderer
Außerdem einige tüchtige
Formmaschinen-
former,
welche selbstständig arbeiten und sich Hilfsarbeiter anlernen können. Bei entsprechenden Leistungen hoher Verdienst. Verheirateten Umzugsvergütung.
Angebote unter S 150 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine helle, geräumige
Wohnung
nebst Zubehör ist zu vermieten.
Wwe. R. Reifus,
Laasphe.

Zum 1. oder 15. Februar ein
kräftiges, properes
Mädchen
für alle Hausarbeit in einen Gasthof gesucht.
Frau Fritz Reuter,
Weidenau (Siegl).

Bekanntmachung.

Die Forderung von 20 Zentner Hafer für die hiesige Bullenstation soll am Dienstag den 23. d. M. vormittags 11½ Uhr auf dem Magistratsbüro vergeben werden.
Laasphe, den 19. Januar 1912.
Der Bürgermeister. K o o p.

Besseres evangelisches
Mädchen,
welches die Küche erlernen will, sucht zum baldigen Eintritt, ohne gegenseitige Vergütung.
Frau Ed. Durth, Restauration, Salchen dorf b. Neunkirchen.
Kreis Siegen.

Strickwolle!
Hausmannsgarne bis zu der feinsten Häkelgarne, Stiefel- und Stiefgarne. Ein Posten
Sandarbeiten
in Seinen und Filz wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Laasphe. **Fr. Metz.**

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des
Kaisers und Königs findet
Samstag den 27. Januar cr., abends 8 Uhr
Festkommers

im Kurhaus statt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Die Musik wird von der Stadt gestellt.
Saasphe, den 16. Januar 1912.
Magistrat und Stadtverordnetenversammlung.

Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers
findet am 27. Januar cr., nachmittags 2 Uhr ein
FESTESSEN
im Hotel Wittgensteiner Hof statt. Listen zum
Einzeichnen der Teilnehmer liegen im Hotel Fasanerie, Kurhaus,
H. Mengel, Schäfer und Wittgensteiner Hof bis
24. Januar auf.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der in Feudingen
belegene, im Grundbuche von Feudingen Bd. 24a Bl. 98 zur Zeit der
Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bergmanns
Adolf Dornhöfer in Feudingen eingetragene $\frac{1}{4}$ Anteil an
dem Grundstück

Flur 14 Nr. 240
Acker, vor der Hse, 42,73 ar groß, 0,67/100
Mr. Reinertrag.

am 16. März 1912, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer
Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Dezember 1911 in das
Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich
waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur
Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht,
glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten
Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungser-
löses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nach-
gesetzt werden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht
haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Auf-
hebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen,
widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des
versteigerten Gegenstandes tritt.

Saasphe, den 13. Januar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fuhrunternehmers
Heinrich Gahler in Rückershausen wird nach erfolgter
Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Saasphe, den 13. Januar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Ziegenversicherungsverein Saasphe.

Die diesjährige

ordentliche Hauptversammlung

soll Sonnabend den 20. d. Mts., abends 8 Uhr in der Wirt-
schaft des Herrn Friedrich Langenbach, Bergstraße, abgehalten
werden, wozu unsere Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht vom Jahre 1911.
2. Rechnungslage der Jahresrechnung 1911 und Entlastung des
Rechnungsführers.
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern der Jahresrechnung 1912.
4. Festsetzung der Prämie 1912.
5. Ersatzwahl des Schriftführers.
6. Beschlußfassung über höchste Versicherung für Ziegen u. Ziegenböcke.
7. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.

Saasphe, den 12. Januar 1912.

Der Vorstand.

Hermann Schröder Wwe., Laasphe

empfiehlt Grabdenkmäler und Einfassungen von den
einfachsten bis zu den hochfeinsten in allen Steinarten, wie:



zu billigen und realen Preisen.
Kataloge und Zeichnungen stehen gerne zur Verfügung.

Lager: Bahnhofstraße 4.

Inventur-Außverkauf!

Montag den 22. Januar beginnend.

Auf sämtliche Waren, außer Kolonial- und Kurzwaren sowie Futtermittel,
bezwillige gegen Bar

15 Proz. Rabatt.

Ferner gelangt ein Posten Ware, welche ich auf meiner letzten Einkaufsreise
günstig erwerben konnte, zu ganz außergewöhnlich billigen Netto-Preisen
zum Verkauf.

Roh Nessel, 75 Ctm. breit, gute
Qualität, Meter . . . 24 Pfg.

Roh Nessel, 78 Ctm. breit, kräftige
schöne Ware, Meter . . . 27 Pfg.

Roh Nessel, doppeltbreit, feinmäßig, für
Bettbezüge, Meter . . . 53 Pfg.

Roh Nessel, doppeltbreit, großmäßig, extra
schwere Ware, für Bettlücken,
Meter . . . 78 Pfg.

Gebleicht Nessel, doppeltbreit, gute
kräftige Ware, für Bettbezüge,
Meter . . . 79 Pfg.

Weiß Bett-Damast, 82 Ctm. breit,
gute Qualität, hübsche Muster,
Meter . . . 53 Pfg.

Desgl., 160 Ctm. breit, Mtr. 108 Pfg.

Rot Bett-Satin, 160 Ctm. breit,
prachtvollen Glanz, Mtr. 118 Pfg.

Sandtuchgebild, gebleicht und unge-
bleicht, Mtr. von 20 Pfg. an.

Roh Semdenbiber, Mtr. 33 Pfg.

Gebleicht Semdenbiber, Mtr. 39 Pfg.

Kleider-Siamoi, gutes Fabrikat,
schöne waschechte Muster,
Meter von 50 Pfg. an.

Bett-Kattune, Mtr. von 30 Pfg. an.

Ganz besonders mache ich aufmerksam auf
einen prima Bettkattun, Satinware,
Posten bestes Fabrikat, nur gute Muster,
kein Fehlbruch, nur 54 Pfg.
Meter

Fritz Betz, Feudingen.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 21. d. Mts. findet von 5 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Saale des Herrn Wosch der nächste

Unterhaltungsabend

statt, wozu die schulentlassene Jugend hiermit herzlichst eingeladen wird.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege:
Beder.

Offertiere

**la Anthracit- u. russfreie Magerkohlen,
Fettkohlen und Koks**

für Zentralheizungen in jeder Adrnung zu billigsten Preisen.

Adolf Schäfer, Niederlaasphe.

Telephon 42.

Gritzner

Größte Nähmaschinenfabrik des
europ. Kontinents 3500 Arbeiter.



Vertreter:

G. Benfer, Oberndorf, Kreis Wittgenstein.

Ein großer, noch gut erhaltener
und wenig gebrauchter

Tafelherd

ist billig abzugeben. Näheres in
der Expedition der Wittgenst. Ztg.

Gottesdienste in Laasphe.

3. Sonntag nach Epiph. (21. Januar)

Vorm. 10 Uhr: P. Siebel.

Kollekte für Theologie-Studierende

in Bonn.

Kindergottesdienst fällt aus.

Nachm. 5 Uhr: P. Bauer

Bekanntmachung.

Am Montag den 22. d. Mts.
vorm. 11 Uhr sollen auf dem
hiesigen Magistratsbüro verschiedene
beschlagene Weichwaren und
Blusen sowie ein Tragkorb
öffentl. meistbiet. verkauft werden.

Saasphe, den 16. Januar 1912.

Der Bürgermeister. Koop.

Kriegerverein Fischelbach.

Sonntag den 21. Januar

Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Kirchgang.

Nachm. von 3 Uhr ab Feier im

Bereinslokal.

Verwandte Nichtmitglieder können

eingeführt werden.

Um pünktliches und zahlreiches

Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Die diesjährige

Jahres-

Hauptversammlung

findet am Sonntag den 21.

Januar, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr im

Saale des Herrn Fr. Wosch statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.

2. Bericht der Kassenprüfer.

3. Entlastung des Kassanten.

4. Umwahl der auscheidenden

Vorstandsmitglieder und der

Rechnungsprüfer für 1912.

5. Entgegennahme von Anträgen

und Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches

Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Haararbeiten

werden sauber und preiswert

ausgeführt von

Heinr. Schneider,

Berleburg, Ederstraße Nr. 22.

Hierzu Nr. 3 des Anstr. Familienbl.